

auf dem Beobachtungsorte lastet; es läßt sich demnach wenigstens als annähernd richtig annehmen, daß auch die Lichtabsorption, welche die ganze über uns befindliche Luftschicht auf Strahlen ausübt, die vom Zenith herabkommen, dieselbe ist, als ob sie einen Weg von 24600 Fuß durch Luft von der Art zurückgelegt hätte, wie sie sich am Beobachtungsorte befindet.

Wenn nun eine Luftschicht von der Länge  $l$  von der sie treffenden Lichtmenge  $\frac{1}{x}$  durchläßt, so wird eine Luftschicht derselben Art von der Länge  $2l$ ,

$3l$  u. s. w.  $\left(\frac{1}{x}\right)^2$ ,  $\left(\frac{1}{x}\right)^3$  u. s. w. der sie treffenden Lichtmenge durchlassen.

Die ganze Atmosphäre über uns wirkt aber wie  $\frac{24600}{l}$  solcher Schichten,

folglich ist  $s = a \left(\frac{1}{x}\right)^{\frac{24600}{l}}$  die Lichtmenge, welche vom Zenith herab zu uns kommt, wenn  $a$  die Lichtmenge ist, welche an der oberen Gränze der Atmosphäre in derselben eintritt.

Bei dem eben angeführten Saussure'schen Versuch war

$$\frac{1}{x} = 0,9523,$$

$$l = 3274, \text{ also } \frac{24600}{l} = 7,5,$$

folglich ist für diesen Fall:

$$s = a \cdot 0,9523^{7,5} = a \cdot 0,693,$$

d. h. die Lichtstärke eines im Zenith stehenden Sternes ist bei dem Zustande der Luft, bei welchem der Versuch angestellt wurde, 0,693 von derjenigen, mit welcher wir ihn sehen würden, wenn die Luft absolut durchsichtig wäre, oder wenn wir uns an der oberen Gränze der Atmosphäre befänden.

Wir sehen aus dieser Berechnung, daß selbst bei hellem Himmel an Tagen, wo die Luft sehr klar ist, die Lichtabsorption in der Atmosphäre schon sehr bedeutend ist; sie wächst natürlich, wenn die Luft trüber wird, sie ist um so bedeutender, je größer der Winkel ist, welchen die von den Gestirnen zu uns kommenden Strahlen mit dem Zenith machen. Für einen Stern, dessen Zenithdistanz  $60^\circ$ ,  $70^\circ$  u. s. w. ist, ist die Lichtabsorption in der Atmosphäre schon zweimal, dreimal so stark, als für einen Stern, welcher im Zenith steht.

**Die allgemeine Tageshelle.** Mag nun die unvollkommene Durchsichtigkeit der Atmosphäre von den Lufttheilchen selbst herrühren, oder durch Wasserdämpfe, durch Staub oder Rauchtheilchen veranlaßt sein, so ist klar, daß jedes Partikelschen, welches einen Theil des auf dasselbe fallenden Lichtes aufhält, Veranlassung zu einer Reflexion und Diffusion von Licht bietet. Diese Reflexion und Diffusion des Lichtes innerhalb der Atmosphäre ist die Ursache der allgemeinen Tageshelle.

Wäre die Luft vollkommen durchsichtig, so könnte sie nicht das mindeste Licht reflectiren, das Himmelsgewölbe müßte uns also, selbst wenn die Sonne

über dem Horizonte steht, absolut schwarz erscheinen, und wo die Sonne nicht unmittelbar hinscheint, müßte vollkommene Finsterniß herrschen. Die Reflexion des Lichtes in der Atmosphäre ist aber so stark, daß bei Tage das ganze Himmelsgewölbe mehr oder weniger lebhaft erleuchtet erscheint, so daß die Sterne vor diesem gleichmäßig ausgebreiteten Glanze erbleichen; ja selbst durch das Licht des Mondes erscheint das Himmelsgewölbe so stark erhellt, daß zur Zeit des Vollmondes nur noch die helleren Sterne sichtbar bleiben.

Diesem durch die Atmosphäre reflectirten Lichte verdanken wir also die allgemeine Tageshelle, durch welche auch an solchen Orten, welche nicht direct den Sonnenstrahlen ausgesetzt sind, also im Schatten, in unseren Zimmern eine gleichmäßig verbreitete Helligkeit herrscht. Je größer die Durchsichtigkeit der Luft ist, desto intensiver ist die unmittelbare Wirkung der Sonnenstrahlen und desto geringer die allgemeine Tageshelle. Bei reiner Luft ist auf dem Gipfel hoher Gebirge der Contrast in der Helligkeit beschatteter Orte und solcher, welche direct den Sonnenstrahlen ausgesetzt sind, viel bedeutender, als es unter sonst gleichen Umständen in der Tiefe der Fall ist.

Die allgemeine Tageshelle ist am größten, wenn der Himmel mit dünnen saferigen Wölkchen überdeckt ist, weit geringer ist sie bei ganz reinem, blauem Himmel.

**120 Die Farbe des Himmels.** Wenn der Himmel nicht durch Wolken oder durch einen Nebelschleier bedeckt ist, so zeigt er bekanntlich eine je nach den Umständen bald hellere, bald dunklere blaue Färbung.

Um für die Intensität dieser blauen Färbung eine wenigstens annähernd genaue Messung zu erhalten, construirte Saussure eine Vorrichtung, welche er Cyanometer nannte. Durch Anstreichen mit gutem Berliner-Blau stellte er eine Anzahl von 53 Papieren dar, welche vom reinen Weiß bis zum gefächtigten Blau und von diesem durch Zusatz von Tusch bis zum vollkommenen Schwarz eine Reihe gleichförmig fortschreitender Zwischenstufen bildeten. Von diesen Papieren wurden gleichgroße Stücke ausgeschnitten, und diese auf dem Umfang eines Kreises aufgeklebt. Diese 53 Nüancen von Weiß durch Blau zum Schwarz wurden Grade genannt, und die Grade wurden von Weiß anfangend gezählt.

Will man die Farbe an irgend einer Stelle des Himmels bestimmen, so hält man das Cyanometer zwischen das Auge und diese Stelle und sieht, welcher Grad der Färbung des Himmels entspricht. Die Beobachtung muß wo möglich im Freien gemacht werden, damit das Cyanometer hinreichend erleuchtet wird.

Barrot construirte zu dem gleichen Zwecke einen anderen Apparat, den man ein Rotationscyanometer nennen kann; es besteht aus einer weißen und einer schwarzen Scheibe, auf welchen man 1, 2, 3... Sektoren von gefächtigter blauer Färbung befestigen kann. Durch rasche Umdrehung wird jede Scheibe ein gleichförmiges Ansehen erhalten. Aus der Anzahl der blauen Sektoren, die man auf die weiße oder die schwarze Scheibe bringen muß, um